

Fundstück : Von St. Helena nach Biel

Autor(en): **Wick-Werder, Margrit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte**

Band (Jahr): **79 (2017)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-738131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fundstück



Von St. Helena nach Biel

Margrit Wick-Werder

Ein verdorrter Weidenzweig und ein kleiner Steinbrocken, darunter eine handschriftliche Notiz: «Une branche du saule qui ombrageoit la tombe de Napoléon; un morceau du ciment avec lequel cette tombe fut scellée; L'une et l'autre rapportées de l'isle Ste Hélenne en 1840 par Mr Noverraz son ancien chasseur.»

Diese in einem Goldrahmen und unter Glas bewahrte Reliquie befindet sich in der kulturhistorischen Sammlung der Stadt Biel. Das Objekt kam 1969 zusammen mit Fotos, Zeichnungen und Bildern aus dem Nachlass von Léonie Wartmann in den Besitz des Museums Schwab. Diese war die Urenkelin des Bieler Arztes und Politikers Caesar Adolf Bloesch, Verfasser der dreibändigen *Geschichte der Stadt Biel und ihres Panner-Gebietes* (1855/56) und dessen letzte direkte Nachfahrin.

Die Handschrift verrät noch mehr über das kleine Heiligtum. Sie gehört Jean-François-Xavier Pugnet, dem Schwiegervater von C. A. Bloesch. Pugnet, 1765 in Lyon geboren, war zunächst Priester, studierte dann aber Medizin und nahm als Arzt am Ägyptenfeldzug Napoleons (1798–1801) teil. 1802/03 untersuchte er im Auftrag Napoleons das Gelbfieber auf den Antillen. Von 1804 bis 1822 war er Chefarzt des Militärspitals in Dünkirchen. Dort lernte er die Bielerin Elisabeth Margaretha Moser, eine Schwägerin des Platzkommandanten, General Jacques François Sibaud, kennen, die er 1806 heiratete. 1821 wurde er – seit 1805 Träger des Kreuzes der Ehrenlegion – pensioniert und zog mit Frau und Tochter nach Biel, wo er als Arzt praktizierte und viele Arme unentgeltlich behandelte. Die Bieler Ehrenburgerschaft lehnte er ab, weil er damit den Anspruch auf die Pension Frankreichs verloren hätte. Obwohl seiner Kirche längst entfremdet, konvertierte er nie und erzog seine Tochter betont christlich. Er starb 1846; sein Grab befindet sich noch heute auf dem Familienfriedhof am Schweizersbodenweg in Biel. Seine einzige Tochter, Elisa Pugnet, heiratete 1827 den erwähnten Caesar Adolf Bloesch.

Mit Napoleon Bonaparte war Pugnet durch ein ganz besonderes Erlebnis verbunden, das die Zeitgenossen offenbar tief beeindruckte. Auf dem Feldzug nach Syrien brach unter den Truppen die Pest aus. Pugnet wurde ins Lazarett auf dem Karmel abkommandiert, wo er selbst erkrankte, aber wieder genas. Auf dem Rückzug oblag ihm die Rückführung der Kranken nach Ägypten. Sein Einsatz muss Bonaparte aufgefallen sein, ohne dass er jedoch wusste, wer dieser eifrige «Sanitätsbeamte» war. Zurück in Kairo, ordnete Bonaparte in einer Sitzung am *Institut d'Egypte* am 19. Juli 1799 eine Untersuchung der Ursachen für die Epidemie an. Dabei rügte er das mangelnde Engagement der ganzen Ärzteschaft. Pugnet, tief getroffen, schrieb noch am selben Abend

einen Brief an den Oberbefehlshaber, in dem er seiner Entrüstung Ausdruck gab. «Gibt es unter den Ärzten einen Narren namens Pugnet?», soll sich Bonaparte daraufhin erkundigt haben. Der Oberfeldarzt erinnerte ihn an den jungen Arzt, der die Rückführung der kranken Soldaten organisiert hatte, worauf Bonaparte Pugnet zum Essen einlud und ihm sagte: «Vous êtes du midi, jeune homme. Mauvaise tête et bon cœur! Disposez de moi, je suis à vous.» – So jedenfalls wird die Geschichte kolportiert und in diversen Zeitungen publiziert. Pugnet selbst berichtet sie wesentlich nüchterner. Zweifellos aber war die Begegnung mit Napoleon ein Grund für die grosse Verehrung, die Pugnet dem späteren Kaiser entgegenbrachte.

Den Aufenthalt in Ägypten nutzte Pugnet auch für medizinische Forschungen, über die er auch publizierte, zum Beispiel *Observations pratiques sur l'épidémie qui règne dans l'armée Française en Syrie* und *Mémoires sur les fièvres pestilentielles et insidieuses du Levant, avec un aperçu physique et médical du Sayd ... dédiés au premier Consul*.

1802 kam es zu einer weiteren Begegnung mit Napoleon, bei der auch der ominöse Brief zur Sprache kam und Napoleon erneut seine Dienste anbot. Pugnet bat, in die Kolonialarmee aufgenommen zu werden, um sich der Erforschung des Gelbfiebers widmen zu können. Fast ein Jahr verbrachte Pugnet auf der Karibikinsel St. Lucia. Auch die *Observations sur les fièvres malignes et insidieuses des Antilles et un essai sur la topographie de l'Ile de Ste-Lucie* widmete er Napoleon, nun Kaiser der Franzosen. So verwundert es nicht, dass Pugnet das Geschenk, das ihm die Stadt Dünkirchen bei seinem Abschied vom Militärspital schenkte, in hohen Ehren hielt. Für das riesige Tafelwerk *Description de l'Égypte ou Recueil des observations et des recherches qu'ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'Armée française*, herausgegeben von C. L. F. Panckoucke, bestehend aus 11 Bild- und 26 Textbänden, liess er eigens ein Möbel herstellen. Seine Nachkommen schenkten es samt Möbel 1881 der Stadtbibliothek Biel, wo es sich noch heute befindet.

Unserer Phantasie überlassen bleibt die Erklärung, wie Pugnet in den Besitz von Napoleon-Reliquien von St. Helena gekommen war. Bekannt ist, dass Napoleons treuer Kammerdiener, der Waadtländer Jean-Abram Noverraz, «l'Ours d'Hélveti», einige persönliche Gegenstände Napoleons und Andenken von St. Helena mitgebracht hatte. So befindet sich beispielsweise Zaumzeug Napoleons im *Musée du Cheval*, La Sarraz, und eine Haarlocke im *Musée historique et des porcelaines* im Schloss Nyon. Noverraz war 1840 mit auf der «Belle-Poule», auf der die sterblichen Überreste des Kaisers nach Frankreich überführt wurden; von dort brachte er Grabrelikte, darunter unser Fundstück, nach Hause. Hat er es Pugnet geschenkt oder es ihm als Devotionalie verkauft?

Bildnachweis

Relique de la tombe de Napoléon. Kulturhistorische Sammlung der Stadt Biel,
Inv.-Nr. MS 2538; Foto: M. Wick.

Literatur

Bourquin, Werner und Marcus: Biel – Stadtgeschichtliches Lexikon. Biel 1999, 113f.

Calame, Henri Florian: Notice sur Jean-François Pugnet. Neuchâtel 1848.

Pugnet, Jean-François-Xavier: Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Gebiete der
praktischen Heilkunst. Übersetzt nach französischen Handschriften und herausgegeben
mit einem biographischen Vorberichte durch Dr. C. A. Bloesch. Aarau 1837.

Neuhaus, Charles: Le docteur Pugnet. Berne 1847.